

Die Widersprüche der CDU/CSU

Gefahr des Zerbröckelns

Am Beispiel der Bauern kann man sehen, dass die CDU/CSU voller Widersprüche steckt. Viele Jahre lang wurde in Sonntagsreden der bäuerliche Familienbetrieb als das Maß aller Dinge dargestellt, in der Praxis wurden jedoch die Großbetriebe gefördert. Seit den 50er Jahren führte das zu einem großen Höfesterben, wobei die Großen die Kleinen schluckten und immer größer und mächtiger wurden. Was als Fürsorge für die kleine Leute (und Wähler) verkauft wurde, war in Wirklichkeit eine Begünstigung der Großen und Mächtigen, die die meisten Subventionen bekamen.

Das Erstarken der Rechten ist kein Wunder, sondern eine Folge davon, dass man die Leute und Wähler Jahrzehnte lang belogen hat. Dass Aussagen und Taten nicht zusammen passen musste irgend wann auch dem Dümmden auffallen, der sich dann enttäuscht abwandte.

Angeblich sind die Christlichen konservativ, also „bewahrend“, aber sie haben die Themen Umwelt und Natur so lange vernachlässigt, bis eine neue Partei die Lücke füllte. Deshalb sind heute viele Konservative sauer auf die (Bündnis 90/) Grünen und trauen ihnen alles Schlechte zu, ja hassen alles was nach „Grünen“ aussieht. Pastor Albertz hätte gemahnt, dass beim Zeigen auf Andere, drei Finger auf einen selbst zurück weisen. Dasselbe gilt für den Klimawandel, denn man so lange, wie möglich ignorierte.

Angeblich bewahren die Christlichen die Werte. Schaut man genauer hin, dann sieht man, dass sie nicht die Werte schützen, sondern Strukturen, Hierarchien und Mächtige.

Die CDU hat das „demokratisch“ sogar im Namen. Wenn man die Demokratie als ein Mittel ansieht, um Macht zu bändigen und allen Menschen gleiche Chancen und Rechte zu geben, dann tun sie im Bundestag genau das Gegenteil. Der Spitzensteuersatz sank von 91% während des Wirtschaftswunders, auf heute 46%, es wurden also die Reichen bevorzugt und nicht die kleinen Leute. Die durften nur über die Mehrwertsteuer einen Teil des fehlenden Geldes ersetzen.

Schon Platon meinte vor rund 2500 Jahren, dass Bildung für eine Demokratie die beste Voraussetzung sei, denn wenn alle so gebildet wären, wie es ihre Fähigkeiten zulassen, dann könne das bestmögliche Gemeinwesen entstehen, das die besten Lösungen für alle Probleme finden könne. Dazu ist es aber notwendig, dass Alle Zugang zur Bildung und zu allen wesentlichen Informationen haben.

Die Demokratie geht davon aus, dass Gemeinschaften durchaus in der Lage sind schwierige Fragen vernünftig zu entscheiden, wenn alle wesentlichen Tatsachen für Alle verfügbar sind. Das bestätigen auch wissenschaftliche Untersuchungen, bei denen Eliten nur bei den Ausreden für ihr Scheitern besser abschnitten, als Gruppen aus vielen Personen. Doch die Politik der Christlichen war häufig eine, bei der Absprachen im stillen Kämmerlein dem Volk danach als „Alternativlos“ präsentiert wurden, anstatt die Fragen öffentlich streitend zu klären, wozu unter anderem das Parlament da ist (parlare ist Latein und bedeutet „reden“). Es wurde also die Demokratie eingeschränkt, statt sie zu fördern, damit es so aussieht, als gäbe es keine Gegensätze.

Besonders amüsant ist die Behauptung der Christlichen sie hätten keine Ideologie. Als ob das Christentum keine Ideologie wäre. Das Wort Ideologie ist zusammen gesetzt aus altgriechisch „idios“ (selbst) und „logos“ Wort oder Lehre. Man kann es mit „Selbst-Verständnis“ übersetzen. Es wird aber von den Konservativen als Kampfbegriff gegen alle Anderen eingesetzt, was wohl noch aus der Zeit kommt, als Kommunismus und Sozialismus sich als Strategien zur Weltrettung aufspielten. Das sind selbstverständlich Ideologien, auch, wenn sie sich nicht so bewährt haben, wie sie einst versprochen. Auch der Neoliberalismus der letzten Jahrzehnte ist eine Ideologie, der die Christlichen Parteien anhängen. Die Behauptung man habe keine Ideologie ist etwa so Vertrauenserweckend, wie es die Aussage wäre, dass man keinen Plan habe und auch kein Selbstverständnis.

Die Christlichen behaupteten vor einigen Jahren, dass es „rechts“ und „links“ nicht mehr gäbe und sie jetzt die Mitte seien. Alle Anderen seien dem zu Folge Extremisten. Abgesehen davon, dass das Besetzen vor Worten und Begriffen seit den Nationalsozialisten verdächtig ist, führt es dazu, dass man den Worten nicht mehr glaubt, eben weil sie austauschbar geworden sind.

Wenn die Christlichen die Mitte geworden wären, dann dürften sie – auch wegen der christlichen Botschaft – nicht Menschen ausschließen, die eine andere Meinung haben, die in Not sind, die schwächer sind oder krank. Das müssten sie eigentlich aus der Bibel wissen. Doch Fremde, Schwache, Behinderte, Alte und Alle, die nicht den Leistungsdruck aushalten, den die Christlichen fordern, werden ausgegrenzt. Das passt nicht zum Evangelium, der „guten Botschaft“.

Da die CDU/CSU so voller Widersprüche steckt, verwundert es wenig, wenn ihnen die Wähler davon laufen und zum Teil die Rechten wählen (die auch keine Lösungen haben, sondern nur an die Macht kommen wollen, um die Demokratie abzuschaffen und sich selbst an die Fleischtöpfe der Reichen und Mächtigen setzen).

Wenn es nur um die Parteien ginge, könnte man achselzuckend darüber hinweg gehen, da sie aber an der nächsten Regierung beteiligt sein wollen, muss man sich große Sorgen machen, ob das nicht zu einem weiteren Erstarren der Rechten führen wird, statt zu einer Erneuerung der Demokratie. Selbst in der Opposition haben sie zu wenig für das Land geleistet.